

# Umfassende Gesundheitserziehung nötig

Autor(en): **Pöthe, Gertraude**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Kette : Schweizerisches Magazin für Drogenfragen**

Band (Jahr): **4 (1977)**

Heft 2

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-799627>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



# Umfassende gesundheits erziehung nötig

---

Wenn wir aus der vielzahl möglicher adressatenkreise für eine umfassende prophylaxe gerade die schule hervorheben, so, weil ich glaube, dass der lehrer dort konfrontiert wird mit offen oder versteckt gereichten händen, die nach halt suchen und hilfe benötigen bei der bewältigung von vielschichtigen konflikten.

Sicher wäre es falsch, wenn man der schule allein derartige aufgaben zuschriebe. Ich meine auch, andere institutionen wie familie, kindergärten oder freizeiteinrichtungen sollten vermehrt darauf achten, dass nicht immer mehr "problem-persönlichkeiten" heranwachsen, die, wenn sie aktuellen konflikt- oder stress-situationen begegnen, überfordert sind. Denn gerade dann sich sie verstärkt der gefahr ausgesetzt, drogen zu konsumieren oder in depressionen oder kriminalität zu fallen.

Zur schule geht jedes kind, jeder jugendliche hierzulande. Gerade das erleichtert die früherfassung gefährdeter jugendlicher. Deshalb ist die schule, die (zudem) das kind und den jugendlichen erzieherisch beeinflussen möchte, ein besonders geeigneter ort für den prophylaktischen ansatz.

In den vergangenen jahren wurden unterschiedliche prophylaktische angebote an die schule herangetragen, von gezielter information über die schädlichkeit von alkohol, medikamenten und drogen bis hin zu "konflikt-training kontra droge".

Ist man sich auch über die art und durchführung derartiger angebote noch nicht ganz einig, so ist doch allen klar, die sich mit diesen fragen beschäftigen, dass eine umfassende gesundheitserziehung notwendig ist, die sowohl körperliche wie psychische gesundheit und eine gesunde umwelt miteinbezieht.

Im bemühen um eine möglichst breite wirkung unserer arbeit sind wir in der drogenberatung, die sich seit

1972 mit prophylaktischen massnahmen beschäftigt, zu folgendem konzept betreffend drogenprophylaxe in der schule gelangt:

## Hilfe für lehrer. . .

Wir wollen zunächst an die lehrer gelangen und mitwirken daran, dass der lehrer

angstfreier mit dem thema drogen umgehen kann, "drogenbezogenes material" (konflikte wie minderwertigkeitsgefühle, einsamkeit, kontaktschwierigkeiten oder ausstossungsprozesse) erkennen lernt und befähigt wird, situationen zu gestalten, in denen derartige konflikte bearbeitet werden können und die schüler gemeinsam nach neuen handlungsmöglichkeiten suchen.

Wir sind nicht der meinung, dass der lehrer von sich aus das thema "drogen" behandeln muss, so wie man für 12- oder 13jährige die sexualaufklärung vorgenommen hat: informationen abgeben, thema abhaken, erledigt. Viel sinnvoller scheint uns, "drogenbezogenes material" immer dann aufzugreifen und zu bearbeiten, wenn es sich in der klasse zeigt und aufdrängt, z.b. wenn viele schüler das aufsatzthema "einsamkeit" wählen und uns ihre eigene einsamkeit anbieten. Dies scheint uns ein guter ansatz, konkrete hilfe anzubieten bei der bewältigung ihrer einsamkeit.

Doch was ist, wenn der lehrer selbst sich einsam fühlt, wenn er mutlos oder verzweifelt ist, wenn er es selbst schon aufgegeben hat, nach neuen handlungsmöglichkeiten für sich zu suchen? Ist er dann nicht überfordert, mit den schülern prozesse zu entfalten, die das gemeinsame suchen nach neuen handlungswegen ermöglichen?

Diese starke betroffenheit, die nicht selten im zusammenhang mit dem thema "drogenmissbrauch" beim lehrer selbst ausgelöst wird, macht es ihm schwer, angstfrei solchen konflikten zu begegnen. Hier kommt es nun darauf an, ob der lehrer in der lage ist, diese eigene betroffenheit anzunehmen und sich damit (gegebenenfalls gemeinsam mit kollegen, zu denen er vertrauen hat) auseinanderzusetzen.



In der lehreraus- und fortbildung bieten wir kurse an, die einführen in die probleme des drogenmissbrauchs, und greifen spezielle fortbildungswünsche für konfliktbearbeitung in der schule in anschliessenden seminarien auf.

### . . . und eltern

Neben der arbeit mit den lehrern halten wir es für sinnvoll, die eltern der schüler anzusprechen und sie in gleicher weise auf die problematik und die zusammenhänge hinzuweisen. Die verstärkte zusammenarbeit zwischen schule und elternhaus ist gerade heute, wo die häufigkeit von verhaltensstörungen zunimmt, notwendig. Der schüler hat nicht nur probleme im pädagogischen feld schule. Er erlebt möglicherweise auch schwierigkeiten daheim oder mit der freundin, im freundeskreis oder mit der lehrstellensuche. All dies kann zu



einer belastung führen, die gerade in der pubertät, einer phase tiefer unsicherheiten, nicht mehr ertragen werden kann.

Eltern und lehrer könnten sich vermehrt hinweise geben, die sich günstig auswirken können auf den umgang mit den schülern.

Angebote an eltern, sich mit solchen fragen zu befassen und die eigene erzieherische kompetenz zu erweitern, gehen von uns aus zum einen direkt

über den lehrer oder aber über den elternzirkel, der kurse in das eigene programm aufgenommen hat.

### Soziales lernen

Nicht zuletzt arbeiten wir mit den schülern selber. Wir geben ihnen die informationen zum thema "drogen", die sie abfragen, weisen auf ursachen hin und konfrontieren sie mit möglichen eigenen konfliktsituationen die wir gemeinsam bearbeiten.

In konfliktbereichen wie elternhaus - schule - freund/freundin - freundeskreis oder arbeit werden von den teilnehmern sehr viele konflikte angeboten wie z.b. ausgang erfragen oder probleme mit lehrern oder klassenkameraden, von denen man sich vielleicht nicht akzeptiert fühlt, mit der freundin, die man nicht anzusprechen wagt, da man angst hat, wieder einen korb zu bekommen, oder fragen, die mit der berufswahl zu tun haben. Derartige situationen stellen wir gern mit den betroffenen in spielerischer form dar und probieren aus, wie man sich wohl verhalten könnte in einer bestimmten situation. Dies macht einerseits mehr spass und zum andern können die teilnehmer selbst sehr viel deutlicher wahrnehmen, wo sie mühe haben und wie man es anders machen könnte. Zudem lernen sie, eigene einschränkungen zu erkennen und je nach dem manchmal auch schon ein klein wenig zu überwinden.

Die beratung in dieser form ist sehr stark auf soziales lernen ausgerichtet. Unserer meinung nach wären solche prophylaktischen massnahmen gegen den drogenkonsum noch wirksamer, wenn der bereich "emotionales und soziales lernen" in den verschiedenen institutionen der erziehung vermehrt berücksichtigt würde.

Hauptziel unserer arbeit ist allerdings die arbeit mit eltern, lehrern, ausbildnern und anderen mit der erziehung beauftragten, da wir glauben, dass sie vermehrt in die lage versetzt werden sollten, drogenbezogenes material zu erkennen und angstfreier mit dem thema drogen in ihren gruppen umgehen zu können.

Diese arbeit kann noch viel mehr intensiviert werden. Wir sehen sie eingebettet in eine weitreichende gesundheitsprophylaxe, an deren ausgestaltung und konkretisierung wir mitarbeiten. Gertraude Pöthe